

Nina  
Nowara-Matusik

„DA DIE TRÄNEN  
DER FRAUEN  
STARK GENUG  
SEIN WERDEN...“

Zum Bild der Frau  
im Erzählwerk  
Ina Seidels



WYDAWNICTWO  
UNIwersytetu śląskiego  
KATOWICE 2016

**„da die Tränen der Frauen  
stark genug sein werden...“  
Zum Bild der Frau  
im Erzählwerk Ina Seidels**



NR 3485

Nina Nowara-Matusik

**„da die Tränen der Frauen  
stark genug sein werden...“  
Zum Bild der Frau  
im Erzählwerk Ina Seidels**

Redaktor serii: Historia Literatur Obcych  
**Magdalena Wandzioch**

Recenzent  
**Anna Gajdis**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> . . . . .	9
<b>Forschungsstand</b> . . . . .	19
<b>Kapitel 1</b>	
<b>Leben und Werk Ina Seidels</b> . . . . .	27
1.1. Kindheit in Braunschweig . . . . .	27
1.2. Jugendjahre. Marburg (1896–1897) und München (1897–1907) . . . . .	33
1.3. Die Ehe (1907–1913) . . . . .	35
1.4. Schreiben in der Abgeschiedenheit von Eberswalde (1914–1923) . . . . .	37
1.5. Literarischer Aufstieg in Berlin (1923–1934) . . . . .	41
1.6. Die letzten Lebensjahre in Starnberg (1934–1974) . . . . .	46
<b>Kapitel 2</b>	
<b>Theoretische Annäherung</b> . . . . .	51
2.1. Johann Jakob Bachofens Theorie des Mutterrechts und der Mütterlichkeit . . . . .	51
2.2. Die Geschlechterunterschiede nach Georg Simmel . . . . .	59
2.3. Die Weiblichkeitskonzepte bei Helene Lange und Gertrud Bäumer . . . . .	65
<b>Kapitel 3</b>	
<b>Frauenbilder in Romanen und Erzählungen</b> . . . . .	81
3.1. Mutterfiguren . . . . .	81
3.1.1. Mütterlichkeit als Lebensaufgabe . . . . .	81
3.1.1.1. Mütterlichkeit als Instinkt: Brigitte in <i>Das Haus zum Monde</i> . . . . .	81
3.1.1.2. Mütterlichkeit als Macht: Muriel in <i>Renée und Rainer</i> und <i>Michaela</i> . . . . .	87
3.1.1.3. Ideal der Mütterlichkeit: Cornelia in <i>Das Wunschkind</i> . . . . .	99
3.1.1.4. Mütterlichkeit als weibliches Erbe: Maria in <i>Das unverwesliche Erbe</i> . . . . .	117
3.1.2. Schwache, irrende und gescheiterte Mütter . . . . .	121
3.1.2.1. Die hilflose Mutter: Justine in <i>Das Labyrinth</i> . . . . .	121
3.1.2.2. Die gefühllose Mutter: Cordula in <i>Brömseshof</i> . . . . .	123

3.1.2.3.	Eine Mutter auf der Suche nach einer alternativen Lebensform: Katharina in <i>Die Fürstin reitet</i> . . . . .	128
3.1.2.4.	Die egozentrische Stiefmutter: <i>Die Geschichte einer Frau Berngruber</i> . . . . .	135
3.1.2.5.	Die realitätsentrückte Mutter: Charlotte in <i>Das unverwesliche Erbe</i> . . . . .	137
3.1.2.6.	Die verirrte Mutter: Elisabeth in <i>Das unverwesliche Erbe</i> . . . . .	141
3.1.3.	Ablehnung und Verweigerung der Mutterrolle . . . . .	146
3.1.3.1.	Mütterlichkeit als Entfremdung: Elsabe in <i>Das Haus zum Monde</i> . . . . .	146
3.1.3.2.	Therese in <i>Das Labyrinth</i> als eine Anti-Mutter . . . . .	148
3.1.3.3.	Mütterlichkeit als Last: Charlotte in <i>Das Wunschkind</i> . . . . .	151
3.1.3.4.	Die abwesende Mutter: Veronika in <i>Der Weg ohne Wahl</i> . . . . .	152
3.2.	Ehefrauen . . . . .	153
3.3.	Alleinstehende Frauen . . . . .	161
3.3.1.	<i>Femme fatales</i> und <i>femme enfants</i> . . . . .	161
3.3.1.1.	Zwischen <i>femme fatale</i> und <i>femme enfant</i> : Melitta in <i>Spuk in des Wassermanns Haus</i> . . . . .	161
3.3.1.2.	Die überschäumende Sinnlichkeit: Loulou in <i>Sterne der Heimkehr</i> . . . . .	164
3.3.1.3.	Die ungezähmte Weiblichkeit: Delphine in <i>Das Wunschkind</i> . . . . .	167
3.3.2.	Moderne und tätige Frauen . . . . .	172
3.3.2.1.	Die unglückliche „Neue Frau“: die Tänzerin Tatjana in <i>Sterne der Heimkehr</i> . . . . .	172
3.3.2.2.	Moderne Weiblichkeit auf Abwegen: die Tänzerin Andrea in <i>Der vergrabene Schatz</i> . . . . .	175
3.3.2.3.	Weiblichkeit als selbstzerstörerisches Schauspiel: die Schauspielerin Renée in <i>Renée und Rainer</i> und <i>Michaela</i> . . . . .	181
3.3.2.4.	Über die „Verkümmerng“ des Mütterlichen: die Schwestern Brömse in <i>Brömseshof</i> . . . . .	187
3.3.2.5.	Die Weberin Melitta in <i>Sommertage</i> : zur weiblichen Bestimmung zur Sitte . . . . .	189
3.3.2.6.	Die Frau als Hüterin der Moral: <i>Legende der Fina</i> . . . . .	193
3.3.2.7.	Weiblichkeit und Heldentum: die Prosaskizze <i>Tod einer Frau</i> . . . . .	198
3.3.3.	Schöpferische Frauen . . . . .	200
3.3.3.1.	Zwischen Körper und Geist: die Malerin Mathilde in <i>Sterne der Heimkehr</i> . . . . .	200
3.3.3.2.	Die erdentrückte Wissenschaftlerin: Michaela . . . . .	208
3.3.3.3.	Die Klavierspielerin Merula in <i>Der Weg ohne Wahl</i> . Zur Inferiorität der Frau in der männlichen Ordnung . . . . .	213
	<b>Schlussfolgerungen</b> . . . . .	225
	<b>Chronologische Übersicht der Werke Ina Seidels</b> . . . . .	235

<b>Literaturverzeichnis</b> . . . . .	237
Primärliteratur . . . . .	237
Sekundärliteratur . . . . .	238
Internetquellen . . . . .	241
<b>Verzeichnis verwendeter Abkürzungen</b> . . . . .	243
Streszczenie . . . . .	245
Summary . . . . .	246



# Einleitung

Auch wenn auf Ina Seidel bis heute das Stigma einer NS-Dichterin lastet und ihr Verhalten im Nazi-Deutschland nach wie vor umstritten ist, so kann man nicht bestreiten, dass sie sich mit ihrem Erfolgsroman *Das Wunschkind* einen festen Platz in der Geschichte der deutschen Literatur erworben hat:

Dieser Roman zählt zu den erfolgreichsten Büchern, die in deutscher Sprache geschrieben wurden. Und immer noch, ein halbes Jahrhundert nach seinem ersten Erscheinen im Jahr 1930, findet er seine Leser, obwohl die Autorin seit dem Kriegsende durch ein fast undurchdringliches Schweigen aus der literarischen Öffentlichkeit verbannt wurde<sup>1</sup>.

*Das Wunschkind* ist ohne Zweifel Ina Seidels wichtigstes Werk. Die Dichterin verfasste darüber hinaus acht Romane, mehrere Erzählungen, autobiographische Texte, Erinnerungen, Essays sowie literaturgeschichtliche Skizzen und betätigte sich nicht zuletzt als Herausgeberin. Literarischer Öffentlichkeit wurde sie auch als Lyrikerin bekannt<sup>2</sup>. Trotz solch eines umfangreichen Schaffens bleibt heute das Gesamtwerk der Autorin in vielerlei Hinsicht immer noch nicht erforscht. Der Blick auf die einschlägige Literatur zeigt, dass man sich dem Seidelschen Werk vor allem auf dem Hintergrund der dreißiger Jahre und der nationalsozialistischen Literatur anzunähern versucht,<sup>3</sup> während andere Forschungsper-

---

<sup>1</sup> K. HARPPRECHT: *Auf chronische Weise deutsch. Ina Seidel: „Das Wunschkind“ (1930)*. In: M. REICH-RANICKI (Hg.): *Romane von gestern – heute gelesen*. Band 2. 1918–1933. Frankfurt am Main 1996. S. 260–268, hier S. 260. Bei Zitaten wird die ursprüngliche Schreibweise beibehalten.

<sup>2</sup> Genauere Informationen zum Leben und Werk der Autorin finden sich im Kapitel 1.

<sup>3</sup> So auch die neuesten Publikationen über die Dichterin: in dem von Anja Hesse herausgegebenen Sammelband *Ina Seidel: eine Literatin im Nationalsozialismus* (Berlin 2011) wird der Positionierung Ina Seidels im Dritten Reich nachgegangen, während Eva-Maria Gehler die Haltung der Dichterin unter dem Stichwort „zeitweilige Bewunderung des Nationalismus“ subsumiert. Vgl. E.-M. GEHLER: *Weibliche NS-Affinitäten. Grade der Systemaffinität von Schriftstellerinnen im „Dritten Reich“*. Würzburg 2010, S. 148.

spektiven kaum wahrgenommen werden. Dabei lässt bereits eine oberflächliche Lektüre der Seidelschen Texte erkennen, dass sowohl im Früh- als auch im Spätwerk der Autorin eine nicht unbedeutende Rolle den Frauengestalten zukommt, welche zu Trägerinnen eines zeit- und autorenspezifischen Diskurses über die Weiblichkeit werden. Eine systematische Darstellung der Seidelschen Frauengestalten ist jedoch bis dato ausgeblieben. Dem Themenkomplex „Bild der Frau“ sind lediglich vereinzelte Beiträge und ein Kapitel der Dissertation (1984) von Gabriele Thöns<sup>4</sup> gewidmet. Daher soll mit der vorliegenden Studie der Versuch unternommen werden, die bestehende Lücke zu schließen und somit eine erste umfassende Untersuchung dieser Thematik zu liefern. Dabei muss jedoch betont werden, dass mit „Bild der Frau“ kein imagologisches Verfahren der Textanalyse beabsichtigt wird, sondern eine feministisch orientierte Lektüre, welche die in die Texte eingeschriebenen Frauenbilder und Weiblichkeitskonstrukte aufdecken soll. Die vorliegende Untersuchung versteht sich als ein Beitrag zu der feministischen Literaturwissenschaft, wie sie in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts in dem deutschen Sprachraum vor allem von Sigrid Weigel und Inge Stephan profiliert wurde und heute als eine wichtige Forschungsposition im Rahmen der Gender Studies immer noch betrieben wird. Im Vorwort zu dem grundlegenden Werk *Die verborgene Frau. Sechs Beiträge zu einer feministischen Literaturwissenschaft* fasst Inge Stephan die Frage nach „Entwurf [...] und Entwicklung von Weiblichkeitsmustern in der Literatur und dem Beitrag, den Frauen selbst – schreibend und rezipierend – dazu leisten“<sup>5</sup> als eines der zentralen Arbeitsfelder der feministisch orientierten Literaturwissenschaft auf. Auf die auf diesem Gebiet immer noch bestehenden Defizite weist sie erneut im neuen Millennium hin, wenn sie die Behauptung aufstellt, dass die von Männern entworfenen literarischen Frauenbilder relativ gut untersucht seien, während die Erforschung „der Bilder, die Frauen von sich selbst und ihren Beziehungen zu Frauen entwerfen“ weitgehend in den Anfängen stehe<sup>6</sup>. An einer anderen Stelle gibt sie noch deutlicher zu bedenken, dass „die Forschungen [im Bereich der Frauenbilder – N.N.M.] keineswegs als abgeschlossen gelten“<sup>7</sup> können. Stephans

<sup>4</sup> Mehr dazu im Abschnitt *Forschungsstand*. Gemeint sind hier die nach dem Zweiten Weltkrieg entstandenen Arbeiten.

<sup>5</sup> I. STEPHAN: Vorwort zu: I. STEPHAN, S. WEIGEL (Hg.): *Die verborgene Frau. Sechs Beiträge zu einer feministischen Literaturwissenschaft*. Berlin 1983, S. 5–14, hier S. 7.

<sup>6</sup> I. STEPHAN: *Literaturwissenschaft*. In: C. VON BRAUN, I. STEPHAN: *Gender-Studien. Eine Einführung*. Stuttgart, Weimar 2006, S. 284–293, hier S. 289. Darauf, dass die Ansätze der „Frauenbildforschung“ bis heute verfolgt werden, verweist ebenfalls Andrea Schallenberg (*Spiel mit Grenzen: zur Geschlechterdifferenz in mittelhochdeutschen Verserzählungen*. Berlin 2012, S. 36). Bei Schallenberg findet sich auch eine Zusammenstellung der dieser Forschungsposition verpflichteten Untersuchungen.

<sup>7</sup> I. STEPHAN: *Tendenzen der Geschlechterforschung – Perspektiven für die Germanistik*. In: M. CZARNECKA (Hg.): *Genderforschung – Leistungen und Perspektiven in der Germanistik*. Wrocław, Dresden 2013, S. 11–20, hier S. 17.

Diagnose gewinnt gerade im Falle Ina Seidels an unübersehbarer Aktualität, zumal die Autorin aufgrund ihrer nationalsozialistischen Verstrickung paradoxerweise auch seitens der feministischen Literaturwissenschaft aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt wird<sup>8</sup>.

Seidels Herangehen an das Weibliche wird dabei aus einer bisher nicht beachteten Perspektive untersucht: im Gegensatz zu den bisherigen Ansätzen wird hier ihr Werk nicht vor dem Hintergrund der NS-Zeit, sondern der Weimarer Republik und der ihr vorausgehenden Jahre erforscht. Der in diesem Kontext nicht fortzudenkende ideologische Aspekt wird jedoch ausgespart: auch wenn man Ina Seidel in der einschlägigen Literatur „die Autorin [...] des Mütterlichen, des Blutes und des Schicksals“<sup>9</sup> nennt und auf ihre Rolle in der Popularisierung des faschistischen Weiblichkeitsmusters verweist<sup>10</sup>, wird hier die Ideologiekritik nicht als richtungsweisend betrachtet<sup>11</sup>, da entsprechende Ansätze bereits vorliegen<sup>12</sup>. Die Seidelschen Frauenbilder werden in Anlehnung an drei Geschlechtertheorien analysiert, die in diesem Zeitraum besonders aktuell waren: Johann Jacob Bachofens, Georg Simmels und der prominentesten Vertreterinnen des gemäßigten Flügels der Frauenbewegung, Helene Langes und Gertrud Bäumers. Diese Vorgehensweise resultiert vor allem aus der Überlegung, dass sich das Schaffen der Dichterin zwar auf verschiedene Epochen erstreckt (ihre ersten literarischen Versuche reichen noch in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, ihr spätester Roman, *Michaela*, wurde im Jahre 1959 publiziert), doch die meisten Werke erschienen in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen, wobei die Entstehungsgeschichte auch der späteren Veröffentlichungen in die Zeit der Weimarer

---

<sup>8</sup> Der Name Ina Seidel wurde z. B. von den Herausgeberinnen des *Metzler-Autorinnen-Lexikons* (1998) absichtlich ausgelassen (vgl. S. NEUBERT: *Was ist das: Weibliches Schreiben?* In: „Neues Deutschland“, 26.11.1998, S. 14.), was um so verblüffender ist, als es gerade die feministische Literaturwissenschaft ist, die von Anfang an gegen die Ausgrenzung der Frauen aus der Literatur, Geschichte und Kultur ankämpft.

<sup>9</sup> W. FÄHNDEERS, H. KARRENBROCK (Hg.): *Autorinnen der Weimarer Republik*. Bielefeld 2003, S. 7–19, hier S. 15. Hans Sarkowicz verweist z. B. auf eine „Heroisierung des Mütterlichen [...]“, die im nationalsozialistischen Mutterkult ihre Entsprechung fand.“ H. SARKOWICZ, A. MENTZER: *Literatur im Nazi-Deutschland. Ein biographisches Lexikon*. Hamburg, Wien 2000, S. 319–322, hier S. 32.

<sup>10</sup> Vgl. M. CZARNECKA: *Wieszczki. Rekonstrukcja kobiecej genealogii w historii niemieckiej literatury kobiecej od połowy XIX wieku do końca XX wieku*. Wrocław 2004, S. 125. Norbert Honsza formuliert es etwas vorsichtiger, wenn er feststellt, dass die Autorin durch unbedachte Publikationen eine gefährliche Verbindung mit dem Nazismus eingegangen sei. Vgl. N. HONSA: *W blasku epok. Literatura niemiecka od średniowiecza do współczesności*. Łódź 2010, S. 204.

<sup>11</sup> Eine ideologiekritisch ausgerichtete Lektüre bietet die Untersuchung von Gabriele Thöns, welche behauptet, dass sich im Frühwerk der Autorin viele Parallelen zu der sog. Blut-und-Boden-Dichtung verzeichnen lassen. Auf die ideologischen Verstrickungen verweisen darüber hinaus die Autoren des von A. Hessen herausgebrachten Sammelbandes *Ina Seidel. Eine Literatin im Nationalsozialismus* (Berlin 2011).

<sup>12</sup> Siehe hier vor allem den Sammelband *Ina Seidel. Eine Literatin im Nationalsozialismus...*

Republik fällt. Eine Ausnahme bildet hier der bereits erwähnte Roman *Michaela*: trotz dieser Zeitspanne, die die verschiedenen zu analysierenden Texte trennt, weisen sie viele formale wie inhaltliche Gemeinsamkeiten auf. Ina Seidel wirft in ihren Werken ähnliche Probleme auf und berührt Themen, die leitmotivisch ihr ganzes Schaffen durchziehen. Besonders bei der Gestaltung der Frauengestalten lässt sich bei der Autorin eine Konsequenz verzeichnen, die auf eine konservativ-differenzielle Weiblichkeitsauffassung schließen lässt.

Vergleicht man das sich bei Seidel abzeichnende Weiblichkeitskonzept mit dem damals zeitgenössischen Geschlechterdiskurs, so fällt auf, dass sich bei der Autorin durchaus Zeittypisches bemerken lässt: Obwohl der Erste Weltkrieg, den man auch als „Vater der Frauenemanzipation“<sup>13</sup> bezeichnet hat, bedeutende Veränderungen in der Stellung der Frau im Staat und Gesellschaftsleben verursachte, erfreuen sich die im breiten Sinne dieses Wortes traditionellen Geschlechtermodelle sowohl vor als auch nach dem Ersten Weltkrieg einer Popularität. Das konservative Weltbild der Frau bleibt trotz der das ganze Europa umfassenden Emanzipationsbewegungen und trotz der Entstehung der modernen Weiblichkeit, die unter dem Schlagwort „Neue Frau“<sup>14</sup> subsumiert wird, nach wie vor bestehen: als Antwort auf die fortschreitende Modernisierung und Mechanisierung des Lebens erheben sich Stimmen für die „Wiedereinsetzung weiblicher Werte“, welche an die Naturbestimmung der Frau mahnen und „ihr mütterliches Sein“ durch den „Geist der Maschine“ bedroht sehen<sup>15</sup>. Neben der hier zitierten Gabriele Palm schreiben sich in diese konservative Strömung solche Schriftstellerinnen wie Gertrud von le Fort, Elisabeth Langgässer oder Agnes Miegel ein. Viel Zuspruch unter den Frauen findet der konservative Flügel der Frauenbewegung, welcher weiterhin Ziele verfolgt, die er sich bereits vor dem Krieg gesetzt hat und denen er auch nach den politischen Erfolgen<sup>16</sup> treu bleibt. Johann J. Bachofens Werk: *Das Mutterrecht: eine Untersuchung über die Gynai-*

<sup>13</sup> Vgl. U. FREVERT: *Frauen-Geschichte. Zwischen Bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit*. Frankfurt am Main 1986, S. 146.

<sup>14</sup> „Bubikopf, Zigaretten, saloppe Mode galten als Markenzeichen der modernen Frau, die den Gleichberechtigungsgrundsatz der Weimarer Verfassung ernst nahm und ihren Platz in Beruf und Öffentlichkeit selbstbewusst ausfüllte. Doch nicht bloß in ihrem Äußeren schienen sich die Frauen Männern angleichen zu wollen, auch in ihren Lebensplänen verwischten sich die Grenzen zwischen den Geschlechtern.“ U. FREVERT: *Frauen-Geschichte. Zwischen Bürgerlicher Verbesserung und Neuer Weiblichkeit*. Frankfurt am Main 1986, S. 171. Über die ‚Neue Frau‘ siehe mehr z. B. bei: B. DRESCHER: *Die ‚Neue Frau‘*. In: W. FÄHNDRERS, H. KARRENBROCK (Hg.): *Autoren der Weimarer Republik*. Bielefeld 2003, S. 163–186.

<sup>15</sup> G. PALM: *Die Wiedereinsetzung weiblicher Werte (1927/1928)*. In: G. BRINKER-GABLER (Hg.): *Zur Psychologie der Frau. Die Frau in der Gesellschaft. Frühe Texte*. Frankfurt am Main 1978, S. 326–344, hier S. 332.

<sup>16</sup> Das aktive und passive Wahlrecht erlangten die deutschen Frauen im Jahre 1918. Es soll hier betont werden, dass die ‚Konservativen‘ eine stärkere Position als der radikale Flügel der Frauenbewegung hatten. Vgl. C. HOPF, E. MATTHES: *Helene Lange und Gertrud Bäumer. Ihr Engagement für die Frauen- und Mädchenbildung. Kommentierte Texte*. Bad Heilbrunn 2001, S. 38.

*kokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur* (1861)<sup>17</sup>, das zur Befestigung des konservativen Weiblichkeitsbildes durch die Aufwertung der Frau in der Mutterrolle wesentlich beiträgt, wird in den Zwanziger Jahren neu entdeckt<sup>18</sup>. Eine differenziell-konservative Geschlechtertheorie entwickelt darüber hinaus der Soziologe Georg Simmel, dessen Werk *Philosophische Kultur* in den Jahren 1919 und 1923 erneut aufgelegt wird: Die von ihm aufgeworfenen Thesen weisen wiederum viele Gemeinsamkeiten mit den durch den konservativen Flügel der Frauenbewegung präsentierten Weiblichkeitskonzepten auf und werden bereits Anfang des 20. Jahrhunderts von den Frauenrechtlerinnen breit rezipiert<sup>19</sup>.

Die damals zeitgenössischen Geschlechterkonzepte dürften Ina Seidel nicht unbekannt gewesen sein. Mit den Ideen der Frauenbewegung kam sie in Berührung, als sie noch mit der Mutter und ihrer Familie mütterlicherseits in München wohnte. Aus dem *Lebensbericht* der Dichterin erfährt man insbesondere, dass sie sich um das Jahr 1903 die Lesungen Gertrud Bäumers und Ika Freudenberg<sup>20</sup> anhörte. Von ihrer Beziehung zur Frauenbewegung im späteren Leben der Dichterin berichtet ihr Sohn Georg Seidel, welcher darauf verweist, dass sie in den Zwanziger Jahren „vielerlei Kontakte“ zu der Frauenbewegung hatte:

Es finden sich in all diesen Büchern [u. a. *Renée und Rainer, Brömseshof* – N.N.M.] Spuren von Inas jahrzehntelanger Beschäftigung mit allen Problemen der „Frau“. Sie hatte sich früh für sich allein damit beschäftigt, hatte auch programmatische Romane skizziert für eine Darstellung aller Daseinsmöglichkeiten des Weiblichen – Romane, die sie dann nicht schrieb. In den Zwanzigerjahren hatte sie vielerlei Kontakte mit der Frauenbewegung: der militante Pazifismus entsprach ihren Ansichten, der konsequente Dogmatismus auf anderen Gebieten schreckte sie ab oder reizte ihren Humor. Sie kam wesentlich besser mit arbeitenden als mit theoretisierenden Frauen aus. Was dann in ihre Arbeiten einfloß, war zumeist von praktischer Erfahrung geprägt

<sup>17</sup> Dass die Theorie Bachofens Ina Seidel bekannt war, bezeugt der folgende Abschnitt aus ihrem letzten Roman *Michaela*: „Verschon Sie uns mit Mütterlichkeit! Uff! Ich kann das Wort nicht mehr hören. Wenn der alte Bachofen gehaut hätte, was er heraufbeschwor, hätte er es wohl vermieden, sich so in dieses Thema hineinzuknien. Ich nehme das zu seinen Gunsten gerne an“ (M. S. 327).

<sup>18</sup> Zur Wiederentdeckung Bachofens trägt z. B. der Philosoph Ludwig Klages bei. Über die Rezeption Bachofens in diesem Zeitraum siehe mehr bei: P. J. DAVIES: *Myth, Matriarchy and Modernity: Johann Jakob Bachofen in German Culture 1860-1945*. Berlin, New York 2010.

<sup>19</sup> Vgl. M. JANZ: „Die Frau“ und „Das Leben“. *Weiblichkeitskonzepte in der Literatur und Theorie um 1900*. In: H. EGGERT, E. SCHÜTZ, P. SPRENGEL (Hg.): *Faszination des Organischen. Konjunkturen einer Kategorie der Moderne*. München 1995, S. 42f.

<sup>20</sup> Auch Dorit Krusche verweist darauf, dass Seidel mit Gertrud Bäumer und Helene Lange im persönlichen Kontakt stand. Vgl. D. KRUSCHE: *Frau und Krieg. Etappen einer Werkgeschichte Ina Seidels*. In: *Ina Seidel. Eine Literatin im Nationalsozialismus...*, S. 11–30, hier S. 18.

– und zuweilen von jenem Idealbild, das sie sich als junge Frau für erwünschtes Dasein gemacht hatte: Freiheit von wirtschaftlichen Zwängen – aber nicht für ein angenehmes, lässiges Dasein, sondern für ungestörte, intensive Arbeit an einer Welt der Vernunft und der geistigen Erfüllung, eine moderne Variation klassischer und romantischer Utopien<sup>21</sup>.

Wie aus dem angeführten Zitat hervorgeht, stellte sich Ina Seidel eher auf die Seite der gemäßigten denn der progressiven Feministinnen: die Autorin selbst äußert sich zu der Frauenbewegung in dem Aufsatz *Mütterlichkeit – Brüderlichkeit*, obwohl sie keine Unterscheidung zwischen den beiden Flügeln dieser Bewegung macht:

In die sogenannte Frauenbewegung aber drangen von Anfang an zwangsläufig Tendenzen der Selbstbehauptung und des Kampfes um die Gleichberechtigung mit dem Manne ebenso wie nationalistische und parteipolitische Interessen, die die Bewegung aufspalteten und Zwecken dienstbar werden ließen, die nichts mehr mit einer Überhöhung oder Sublimierung der elementaren Anlage der Mütterlichkeit zum Besten der Völker der Erde zu tun hatten, und die der Erhaltung des Friedens eher entgegenwirkten<sup>22</sup>.

Laut der Schriftstellerin wirkte die Frauenbewegung eher destruktiv als konstruktiv und konnte den Parolen des Friedens, der Gerechtigkeit und der Freiheit nicht gerecht werden. Diese Auffassung, die eine radikal-subversive Lösung der Frauenfrage ablehnt, rückt die Dichterin in die Nähe des gemäßigten Flügels der Frauenbewegung, deren Vertreterinnen für eine allmähliche und friedliche Eroberung neuer weiblicher Wirkungsbereiche plädierten<sup>23</sup>. Eine Bestätigung für diese These liefert auch der folgende Abschnitt des *Lebensberichtes*:

Wir wußten damals, vor 1905, noch nichts von einer Arbeiter- und Frauenbewegung, aber der Abstand von einer Welt der Überlieferung, in der die Elterngeneration noch völlig gebunden war, bereitete sich in einer unausgesprochenen Überzeugung vom Recht auf eine von innen her bestimmte Lebensform [die Hervorhebung kommt von mir – N.N.M.] vor, der wir freilich nur durch passiven Widerstand, ohne Kampfansage, einfach durch die nach außen hin abgeschirmte Beschäftigung mit unseren Zukunftswünschen, [...] den eigenen Weg zu finden, Rechnung trugen<sup>24</sup>.

<sup>21</sup> C. FERBER (G. SEIDEL): *Die Seidels. Geschichte einer bürgerlichen Familie 1811–1977*. Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1982, S. 250.

<sup>22</sup> I. SEIDEL: *Mütterlichkeit – Brüderlichkeit* (1953). In: (Dies.): *Frau und Wort. Ausgewählte Betrachtungen und Aufsätze*. Stuttgart 1965, S. 241–244, hier S. 242.

<sup>23</sup> Vgl. I. SURYNT: *Erzählte Weiblichkeit bei Marie Ebner von Eschenbach*. Opole 1998, S. 59. Die Vorgehensweise Helene Langes wird darüber hinaus als „die Politik der kleinen Schritte“ bezeichnet. Vgl. A. SCHASER: *Frauenbewegung in Deutschland 1848–1933*. Darmstadt 2006, S. 32.

<sup>24</sup> I. SEIDEL: *Lebensbericht 1885–1923*. Stuttgart 1970, S. 169.

Eine Distanz zu der traditionellen Weltanschauung der Eltern macht sich hier bemerkbar, was jedoch bei Ina Seidel eher in eine milde Kritik der Mutter mündet<sup>25</sup> als in eine strikte Ablehnung der von der Elterngeneration aufgestellten Muster. Ina Seidel will nicht bloß den Lebensweg ihrer Mutter nachahmen; sie erklärt sich bereit, den inneren Weg zu gehen, worin man wiederum eine Affinität zu den Ideen der konservativen Frauenrechtlerinnen erblicken könnte. So betonte z. B. Helene Lange, dass die innere Entwicklung der Frau die notwendige Voraussetzung für die äußere Entwicklung bilde: „Nach wie vor steht aber meine Überzeugung fest, daß *niemals* diese nach außen gewandte Agitation den Charakter der Frauenbewegung prägen dürfe, daß immer ihr Wesentlichstes die innere Entwicklung bleibt“<sup>26</sup>.

Ein weiterer Berührungspunkt mit dem Weiblichkeitskonzept der konservativen Frauenbewegung zeigt sich in Ina Seidels Betonung der Mutterrolle. Dass Ina Seidel in dem zitierten Aufsatz *Mütterlichkeit – Brüderlichkeit* von der Mütterlichkeit als einer zentralen Kategorie spricht, weist auf die Verwandtschaft ihrer Ideen mit den konservativen Theoretikerinnen hin. Ihr ganzes Leben lang folgte sie einer im breiten Sinne dieses Wortes traditionellen Haltung, indem sie ihre weibliche Erfüllung vor allem in den Rollen der Mutter und Ehefrau erblickte – in einem Tagebucheintrag, der auf das Jahr 1905 datiert ist, liest man das Folgende: „Ich will gern fähig werden, meine Pflicht als Mensch gegen andere zu erfüllen. Ich habe eingesehen, dass man das als Frau am besten als Gattin und Mutter kann“<sup>27</sup>.

Die Einstellung Ina Seidels zu der Frauenbewegung ist jedoch nicht das eigentliche Thema dieser Untersuchung – der Rekurs auf die damals zeittypischen Geschlechter-Theorien kann sich aber gerade im Falle der Autorin in vielerlei Hinsicht als erhellend und erkenntnissteigernd erweisen. Daher werden vor diesem Hintergrund die Seidelschen Frauenfiguren einer eingehenden und textnahen Untersuchung unterzogen. Die hier zur Analyse stehenden Texte werden im Verfahren des *close reading* entschlüsselt – diese Vorgehensweise, die traditionell mit der Untersuchung fiktionaler Weiblichkeitsbilder einhergeht<sup>28</sup>, wird es ermöglichen, die Eigenart der jeweiligen Figur zu beleuchten: ihre charakteristischen Eigenschaften, ihre familiäre Position, die Einstellung zu Muttersein bzw.

---

<sup>25</sup> Ina Seidel kritisiert z. B. die Tatsache, dass Emmy Seidel nicht im Stande war, ihre Kinder sexuell aufzuklären, oder dass sie ihnen die Wahrheit über den Tod des Vaters Hermann Seidel lange verheimlichte.

<sup>26</sup> H. LANGE: *Es gab keine sozialdemokratischen Frauenvereine (Lebenserinnerungen, 1928)*. In: E. FREDERIKSEN (Hg.): *Die Frauenfrage in Deutschland 1895-1915. Texte und Dokumente*. Stuttgart 1994, S. 113.

<sup>27</sup> C. FERBER: *Die Seidels...*, S. 153.

<sup>28</sup> Vgl. dazu M. ZENS: *Feministische Literaturwissenschaft / Gender – Forschung*. In: R. BAASNER, M. ZENS: *Methode und Modelle der Literaturwissenschaft. Eine Einführung*. Berlin 2005, S. 159–178, hier S. 166.

Kinderlosigkeit, zu Ehe bzw. Ehelosigkeit. Eine wichtige Untersuchungskategorie bilden die Begriffe ‚Mütterlichkeit‘, verstanden als ein „Verhaltensmuster“<sup>29</sup>, das sich nicht nur auf biologische Mütter beziehen muss, und ‚Mutterschaft‘, aufgefasst als ein biologisches und emotionales Verhältnis der Frau zu ihren Kindern<sup>30</sup>. In diesem Zusammenhang wird ebenfalls danach gefragt, wie die Seidelschen Frauen die Mutterrolle bewältigen oder warum sie als Mütter scheitern. Um diesem Anliegen gerecht zu werden und ein möglichst großes Spektrum von Frauengestalten darzustellen, wurden in die Untersuchung neben den Hauptfiguren gegebenenfalls diejenigen Frauengestalten einbezogen, die als Nebengestalten auftreten. Dabei interessiert es mich ebenfalls, ob die Autorin, auch auf eine indirekte Weise, nach mehr Bewegungsfreiraum für die Frau sucht und somit an der bestehenden, patriarchalisch geprägten Ordnung zu rütteln wagt. Eine solche Möglichkeit der Relektüre des Seidelschen Werkes suggeriert Grażyna Barbara Szewczyk, indem sie in Bezug auf die im Umkreis des Nationalsozialismus entstandene Literatur von Frauen die folgende, in diesem Zusammenhang vielsagende Bemerkung macht: „Durch die Akzeptanz der alten Klischees von der Besonderheit der weiblichen Natur meinten [die schreibenden Frauen], ihre eigene Sphäre zu erweitern“<sup>31</sup>. Die Wissenschaftlerin behauptet darüber hinaus, dass der Mythos, in welchem vor allem christlich gesinnte Schriftstellerinnen ihre Zuflucht fanden, nicht immer eine reaktionäre, sondern auch eine emanzipatorische Rolle spielen könne<sup>32</sup>. Auch Dorit Krusche verweist implizit auf das emanzipatorische Potenzial der Seidelschen Texte, wenn sie in Bezug auf die von Seidel verfasste Einleitung zu dem Band *Deutsche Frauen* (1939) die These aufstellt, dass sich die Schriftstellerin in einer „frauenfeindlichen“ Zeit bemüht habe, „mit hintergründigsten Argumenten einen kleinen Teil des Frauenselbstbewusstseins der zwanziger Jahre zu retten“<sup>33</sup>. Die Bemerkungen von Szewczyk und Krusche machen wiederum auf ein wichtiges Charakteristikum des weiblichen Schreibens aufmerksam, das Sigrid Weigel mit der Metapher des „schielenden Blicks“ beschreibt. Laut der Literaturwissenschaftlerin sei nämlich die schreibende Frau einer Doppelbelastung ausgesetzt, weil sie eine paradoxe Stellung innerhalb und außerhalb der vorhandenen, patriarchal geprägten Ordnung beziehen muss, um in jener Ordnung überhaupt wahrgenommen zu werden:

<sup>29</sup> M. STEIN-HILBERS: *Mutterschaft als soziale Institution und subjektive Erfahrung*. In: Interdisziplinäre Forschungsgruppe Frauenforschung (Hg.): *LA MAMMA! Beiträge zur sozialen Institution Mutterschaft*. Köln 1989, S. 7–9, hier S. 7.

<sup>30</sup> Vgl. ebd. S. 7.

<sup>31</sup> G. B. SZEWczyk: *Starke Mutter – ewige Mutter. Zwei Mythen und zwei Paradigmata der Weiblichkeit im Werk von Ina Seidel und Gertrud von Le Fort*. In: M. CZARNECKA, K. GABRYJELSKA, C. EBERT (Hg.): *Die Bilder der neuen Frau in der Moderne und den Modernisierungsprozessen des 20. Jahrhunderts*. Wrocław 1998, S. 225–231, hier S. 225.

<sup>32</sup> Vgl. ebd. S. 225.

<sup>33</sup> D. KRUSCHE: *Frau und Krieg. Etappen einer Werkgeschichte Ina Seidels*. In: *Ina Seidel. Eine Literatin im Nationalsozialismus...*, S. 25.



Da die kulturelle Ordnung von Männern regiert wird, aber die Frauen ihr dennoch angehören, benutzen auch diese die Normen, deren Objekt sie sind. D. h. die Frau in der männlichen Ordnung ist zugleich *beteiligt und ausgegrenzt*. Für das Selbstverständnis der Frau bedeutet das, daß sie sich selbst betrachtet, indem sie sieht, *daß* und *wie* sie betrachtet *wird*; d. h. ihre Augen sehen durch die Brille des Mannes<sup>34</sup>.

Der „schielende Blick“ bedeutet daher, dass sich die schreibende Frau zwar der ihr auferlegten patriarchalen Denkmuster bewusst ist, zugleich aber einen Blick über jenes erstarrte Paradigma hinaus wagt und eigene Sichtweisen zu erkunden versucht, auch wenn sie die traditionelle Geschlechtertopographie nicht sprengt. Dies ist im Falle der Autorin Ina Seidel ein nicht zu unterschätzender Befund.

Da sich heute der Name Ina Seidel immer häufiger auch dem interessierten Forscher und Leser entzieht, wird im ersten Kapitel der vorliegenden Studie auf die Biographie der Dichterin eingegangen. Das Hauptanliegen dieses Kapitels besteht darin, über die Autorin zu informieren und auf thematische Konstanten und Grundprobleme in ihrem Werk hinzuweisen. Die von mir bestimmten Zäsuren in der Biographie der Dichterin wollen als keine festen Einschnitte verstanden werden – sie dienen lediglich einer ersten und allgemeinen Orientierung. Die Frage der Rezeption ihrer Werke unmittelbar nach ihrem Erscheinen wird hier ausgespart, da sie bereits in der vorliegenden Forschungsliteratur ausführlich bearbeitet wurde<sup>35</sup>. Die Lebenserinnerungen Ina Seidels und ihres Sohnes Georg betrachte ich als Dokumente der Zeit und eine wichtige Wissensquelle – sie werden nicht eingehender untersucht. Obwohl es sich gerade anbietet, der Frage der (Auto)Inszenierung des Autors in diesen Texten nachzugehen, wird hier dieser Versuch nicht unternommen: eine solche Vorgehensweise bedürfte einer methodologischen Neuorientierung und Umformung der vorliegenden Studie und würde über den hier festgesetzten Rahmen weit hinausgehen.

Dieses Buch wäre ohne die notwendige Unterstützung vieler Menschen nie entstanden. Ich bin zu Dank verpflichtet: Frau Prof. Grażyna B. Szewczyk, welche mit wichtigen Hinweisen und Ratschlägen meine Arbeit leitete, Frau Dr. habil. Renata Dampc-Jarosz, die mich auf Ina Seidel aufmerksam machte, Frau Dr. habil. Anna Gajdis, die das Buch wohlwollend begutachtet hat und nicht

---

<sup>34</sup> S. WEIGEL: *Der schielende Blick. Thesen zur Geschichte weiblicher Schreibpraxis*. In: I. STEPHAN, S. WEIGEL (Hg.): *Die verborgene Frau. Sechs Beiträge zu einer feministischen Literaturwissenschaft*. Berlin 1983, S. 83–137, hier S. 85.

<sup>35</sup> Vgl. dazu: G. THÖNS: *Aufklärungskritik und Weiblichkeitsmythos – die Krise der Rationalität im Werk Ina Seidels*. Düsseldorf 1984; F. LENNARTZ: *Deutsche Schriftsteller des 20. Jahrhunderts im Spiegel der Kritik*. Band 3. Stuttgart 1984, S. 1612–1616.

zuletzt Herrn Dr. Klaus Krieger, der mich auf die Tücken der deutschen Sprache hingewiesen hat. Mein größter Dank gilt jedoch meiner Familie: meinen Eltern und meinem Mann, die mich stets mit viel Liebe und Unterstützung begleitet haben.

## Forschungsstand

Ina Seidels Werk war Gegenstand der Untersuchung bereits vor dem Zweiten Weltkrieg. Von den in der Vorkriegszeit entstandenen Dissertationen seien hier nur zwei Titel genannt, die das spezifische Interesse der damaligen Forschung an dem Thema ‚Frau‘ bei Ina Seidel beweisen: Margarete Schulenburgs Doktorarbeit *Stellung und Bedeutung der Frau in den Romanen Ina Seidels* (1938) ist ein Versuch der Typologie der Frauengestalten bei Seidel, die in die „Frauen des Schicksals“ (Therese: *Das Labyrinth*, Loulou: *Die Sterne der Heimkehr*, Delphine: *Das Wunschkind*) und „Frauen der Heimat“ (u. a. Cornelia: *Das Wunschkind*, Mathilde: *Sterne der Heimkehr*, Katharina Romanowna: *Die Fürstin reitet*) unterteilt werden. Den Hauptton dieser Abhandlung veranschaulichen die folgenden Schlussbemerkungen:

In einer Zeit des äußersten Liberalismus [...] zeigte Ina Seidel der Frau ihre naturgegebenen Pflichten, führte sie den auf seine Autonomie stolzen Menschen wieder zu seinen volkhaften Bindungen hin. Da die mütterlichen Frauen Ina Seidels in vielen Zügen mit dem Ideal der Frau, wie es der Nationalsozialismus geschaffen hat, übereinstimmen, geschah die hier vorliegende Darstellung der Ina Seidelschen Frauengestalten nicht ausschließlich um ihrer selbst willen. Um zu einer Klarstellung des deutschen Frauenideals unserer Zeit zu kommen, ist es wertvoll, große, echt deutsche Frauen kennen zu lernen [...]¹.

Der Schulenburgschen Dissertation gleich gesinnt erscheint die Studie der Italienerin Clementina di San Lazzaro aus dem Jahre 1938, in welcher die Forscherin das Werk Ina Seidels in Hinblick auf dessen „Totalität“<sup>2</sup> zu überblicken versucht. Ihr Anliegen ist dabei, das Werk der Dichterin nicht zergliedernd zu analysieren, sondern vielmehr in ihrer Gesamtheit zu deuten.

---

<sup>1</sup> M. SCHULENBURG: *Stellung und Bedeutung der Frau in den Romanen Ina Seidels*. Marburg 1938, S. 81.

<sup>2</sup> Vgl. C. DI SAN LAZZARO: *Ina Seidel. Eine Studie*. Stuttgart 1938, S. XVII.

Dabei unterscheidet die Verfasserin einige Motive: die Natur, die Mutterschaft und die Familie, der Mann und die Frau, die Liebe, der menschliche Körper in der Seidelschen Kunst, das Schicksal, Gott, Religion und Kirche, die Geschichte, die Welt des Unterbewusstseins und Symbolik. Die Forscherin kommt zu dem Schluss, dass der Grund des Werkes Ina Seidels echt germanisch sei, angefangen bei der Verherrlichung der Frau bis zu dem dargestellten Raum<sup>3</sup>. In dem der Studie beigelegten *Geleitwort* wird darauf aufmerksam gemacht, dass „dieses Buch ein besonders schönes Zeichen der damals endlich erfüllten Form des Miteinanderlebens der beiden durch zweitausendjährige Geschichte zueinander gewiesenen Völker, des deutschen und des italienischen“, sei<sup>4</sup>. Was insbesondere das Thema der Frau betrifft, so stellt di San Lazzaro fest, dass die Mutterschaft die Lebensbedingung für die Frau sei<sup>5</sup>, und dass die Frau „der Naturmensch schlechthin“ sei: „bei unserer Dichterin wie bei den Romantikern erscheint [die Frau] nach den Worten Bachofens, ‘die Fortsetzung der Erde’ – und Sinnlichkeit ist der Grund ihres Wesens“<sup>6</sup>.

Diese vor dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichten Arbeiten zu Ina Seidel wurden hier erwähnt, um die mögliche Rezeption des Seidelschen Werkes in dieser Epoche anzudeuten. Eine detaillierte und reichhaltige Untersuchung der Rezeptionsgeschichte des Seidelschen Werkes liefert die Dissertation von Gabriele Thöns, auf die noch eingegangen wird. Zu den größeren Abhandlungen, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind<sup>7</sup>, zählt die Studie *Ina Seidel. Wesen und Werk* (1956) von Karl August Horst, die auch deswegen Aufmerksamkeit verdient, weil hier das Seidelsche Werk vor dem Hintergrund einer spezifisch aufgefassten weiblichen Ästhetik interpretiert wird, deren Schlagworte das Persönliche und das Natürliche sind und welche als Gegenpol zu der männlichen Literatur definiert ist. Die schaffende Frau müsse laut Horst „in höherem Maße als der Mann die eigene Natur überwinden oder gar mit ihr zerfallen, um den Notwendigkeiten der Kunst Genüge zu tun“<sup>8</sup>. Der Autor fragt sich auch, ob die weibliche Kunst:

nicht den ganzen Bereich dessen umfasst, was sich nicht auf Gesetze bringen, was sich nicht definieren lässt und was sich der Willkür entzieht: Intuition,

<sup>3</sup> Ebd. S. XIX.

<sup>4</sup> H. NAUMANN: *Geleitwort*. In: *Ina Seidel. Eine Studie...*, S. VIII.

<sup>5</sup> C. DI SAN LAZZARO: *Ina Seidel. Eine Studie...*, S. X.

<sup>6</sup> Ebd. S. 64.

<sup>7</sup> In die Nachkriegszeit fällt auch die Doktorarbeit G. HEINEMANNs: *Das Weltbild der Frau in Ina Seidels „Wunschkind“*. Göttingen 1952. Es ist mir aber nicht gelungen, an den Text zu kommen. Eine Auflistung der über I. Seidel verfassten Dissertationen und Habilitationsschriften bieten die Internetseiten des *Biographisch-Bibliographischen Kirchenlexikons Bautz*: [http://www.bautz.de/bbkl/s/s2/seidel\\_i.shtml](http://www.bautz.de/bbkl/s/s2/seidel_i.shtml) (Stand: 05.08.2007).

<sup>8</sup> K. A. HORST: *Ina Seidel. Wesen und Werk*. Stuttgart 1956, S. 9.

Ahnungsvermögen, unbewusstes Wissen, Einklang mit dem Kosmos der geschöpflichen Welt, Empfindsamkeit, Stimmung und vieles mehr<sup>9</sup>.

Als „die drei Ausprägungen weiblicher Kunst“ bezeichnet Horst die Seherin, Virago und die Mutter. Die künstlerische Aufgabe der Frau bestehe laut dem Autor in der Vergeistigung des Natürlichen<sup>10</sup>. Diesen Gedanken sieht Horst u. a. im *Wunschkind* bestätigt, während ihm die Figur der Elsabe aus dem Roman *Das Haus zum Monde* als Beispiel einer „dämonischen Mütterlichkeit“<sup>11</sup> dient. Die Studie wird jedoch dem etwas komplexeren Anliegen, Wesen und Werk der Dichterin zu untersuchen, nicht ganz gerecht, weil die später publizierten Werke, wie *Michaela*, zwangsläufig nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Die neueste umfangreichere wissenschaftliche Arbeit zu Ina Seidel liegt über 30 Jahre zurück. Es handelt sich hier um die über 300 Seiten hinausgehende Dissertation von Gabriele Thöns unter dem Titel *Aufklärungskritik und Weiblichkeitsmythos – die Krise der Rationalität im Werk Ina Seidels*, die 1984 in Düsseldorf veröffentlicht wurde. Der Rezeptionsgeschichte des Seidelschen Schaffens in den ersten Kapiteln nachgehend, wendet sich Thöns in den nachfolgenden Kapiteln dem literarischen Werk zu, wobei sie zur Analyse sowohl die lyrischen als auch die erzählenden Texte heranzieht. Ihr Augenmerk richtet sie auf die früheren Arbeiten Seidels, und der Schwerpunkt der detaillierten, werkimmanenten Untersuchung liegt auf *Das Wunschkind* und *Das Labyrinth*. Um mit der Verfasserin zu sprechen, interessieren sie „Aussage und Gehalt [des Seidelschen – N.N.M.] literarischen Werkes“<sup>12</sup> – die biographischen und theoretischen Schriften werden nur ansatzweise berücksichtigt. Im analytischen Teil der Arbeit wendet sich Thöns bestimmten Themenkreisen zu, die zugleich die von ihr aufgeworfenen Thesen bilden. Diese sind: Verlust der Mitte, Triumph des ‚Geistes‘ wider das ‚Leben‘ – Triumph des ‚Lebens‘ wider den ‚Geist‘, Theologie der Mutterschaft, Kult der ‚Erde‘. Thöns’ Hauptthese lautet, dass sich Ina Seidel auf einer Grenzlinie zwischen Traditionen der Romantik und solchen Gehalten bewege, die aus der Heimatkunst und aus Blut- und Boden-Romanen bekannt seien<sup>13</sup>. „Die Rekonstruktion der Zusammenhänge von Aufklärungskritik und Gegenauflklärung, in denen sich [Ina Seidel – N.N.M.] bewegt“<sup>14</sup>, sei das Ziel der Untersuchung. In Bezug auf Weiblichkeitsproblematik skizziert die Wissenschaftlerin eine Art Typologie der Frauengestalten, indem sie drei Typen der Weiblichkeit unterscheidet: die ‚Priesterin‘, die ‚Mutter‘, oder die ‚Mutter-Pries-

---

<sup>9</sup> Ebd. S. 10.

<sup>10</sup> Ebd. S. 14.

<sup>11</sup> Ebd. S. 18.

<sup>12</sup> G. THÖNS: *Aufklärungskritik und Weiblichkeitsmythos...*, S. 4.

<sup>13</sup> Ebd. S. 52

<sup>14</sup> Ebd. S. 58.

terin', (Cornelie aus *Das Wunschkind*) und die ‚Schauspielerin‘<sup>15</sup> (Therese aus *Das Labyrinth*, Delphine aus *Das Wunschkind*), wobei sie auf die Regentschaft der ‚Mutter‘ verweist und die Bemerkung macht, dass „Ina Seidels Literatur die Entthronung des Mannes [verwirklicht – N.N.M.]“<sup>16</sup>. Die Dissertation ist nicht frei von subjektiven Äußerungen, die sich in Form von kurzen Einschüben mitten in der Analyse manifestieren. Bei der Interpretation der Verwandlungsthematik, die zum Beispiel in der Erzählung *Die Fürstin reitet* aufgegriffen wird (die Fürstin verkleidet sich in einen Knaben und stellt sich in dessen Gewand an die Spitze der Revolution), stellt Thöns fest:

Ergänzend zur Phantasie der Geschlechtsumwandlung – moderne Medizin hätte hier noch kühnere Anregungen geboten [die Hervorhebung kommt von mir – N.N.M.] – entsteht die ‚Knabenfrau‘ als wichtige Figur des Werks<sup>17</sup>.

Solcher Formulierungen ungeachtet stellt die Arbeit Thöns' den einzigen Versuch einer Dissertation dar, sich mit dem Weiblichen bei Ina Seidel aus der Sicht der modernen Literaturwissenschaft auseinanderzusetzen. Die Weiblichkeitsproblematik bildet jedoch nur einen Teil der ganzen Dissertation; manche Frauengestalten, wie die Figur Michaelas aus Seidels letztem Roman *Michaela. Aufzeichnungen des Jürgen Brook* (1959) werden in der Dissertation nicht berücksichtigt.

In den letzten zwanzig Jahren wurde jedoch dem umfangreichen epischen und lyrischen Werk Ina Seidels weder eine Dissertation noch eine Habilitationsschrift gewidmet<sup>18</sup>. Es entstanden in der Mehrzahl wissenschaftliche Aufsätze, die sich mit verschiedenen Aspekten des Schaffens der Dichterin beschäftigen und deren Bogen sich von Fragen der Rezeption bis zur literarischen Analyse spannt<sup>19</sup>. Einen rezeptionsorientierten Beitrag bietet z. B. Hiltrud Häntzschel,

<sup>15</sup> Ebd. S. 80.

<sup>16</sup> Ebd. S. 214.

<sup>17</sup> Ebd. S. 219.

<sup>18</sup> Im Jahre 1997 ist an der Berliner Humboldt-Universität eine Magisterarbeit unter dem Titel *Das Frauenbild bei Ina Seidel. Empirische und literarische Untersuchungen* entstanden, deren Verfasserin Dorit Krusche folgende Werke untersucht hat: *Das Wunschkind*, *Brömseshof*, *Die Fürstin reitet*, *Der Tod einer Frau* und *Michaela*. Die Arbeit existiert als Belegexemplar in der Bibliothek des Archivs Marbach. An dieser Stelle möchte ich der Verfasserin dafür danken, dass sie mir die hier genannten Informationen zu ihrer Magisterarbeit zukommen ließ. Außerhalb Deutschlands wurde Ina Seidels Werk auch Gegenstand der Untersuchung. An der Duke University in den USA wurde folgende Arbeit verfasst: D.L. GRUBBS: „*Dies Barbarische in ihr*“: – *the construction of femininity in Ina Seidels „Das Wunschkind“* (1993). Es ist mir leider nicht gelungen, an die Manuskripte dieser Arbeiten zu kommen.

<sup>19</sup> Als ein Versuch, Ina Seidel neu zu lesen, sei der folgende Artikel genannt: A. CARDINAL: *From Das Wunschkind to Lennacker: Strategies of Dissimulation*. In: O. DURRANI and J. PREECE (ed.): *Travellers in Time and Space: The German Historical Novel*. Amsterdam, New York 2001, S. 371–382 (*Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik*, Vol. 51). Im Internet: <<http://>

welche der Aufnahme des Romans *Michaela*<sup>20</sup> in der unmittelbaren Zeit nach dem Erscheinen des Werkes (1959) nachgeht. Ihre These lautet, dass die Autorin des Romans *Michaela* und dessen Rezensenten an dem machtvollen Mythos mitschreiben, der Deutschland als eine Gemeinschaft von Opfern darstelle und der deutschen Nachkriegsgeneration eine neue Identität schenke<sup>21</sup>.

Das Interesse für Ina Seidel lässt sich ebenfalls innerhalb der polnischen Germanistik verzeichnen: Czesław Karolak untersucht „Ina Seidels erzählerische Selbstdarstellung“<sup>22</sup>, sich dabei vorzugsweise auf die autobiographischen Aufzeichnungen der Dichterin und den Roman *Michaela* stützend. Der Posener Germanist behauptet u. a., dass sich im Umgang der Schriftstellerin mit einem Tabu-Thema der Einsatz „gewaltiger Abstraktionen“ verzeichnen lasse<sup>23</sup> und dass „die Vorstellung von einer globalen, schicksalhaften Intention [...] im autobiographischen Erzählen Ina Seidels unverkennbar“<sup>24</sup> sei. Die Kattowitzer Germanistin Grażyna Barbara Szewczyk befasst sich dagegen mit dem Mythos der starken Mutter, welcher von Seidel in der Gestalt der Cornelia aus dem Roman *Das Wunschkind* beschworen wird: „Die Mütterlichkeit von Cornelia ist eine Art Machtausübung, wird von Machtstucht getragen und wirkt mythenstiftend im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie“<sup>25</sup>. Vor dem Hintergrund der

---

[www.ingentaconnect.com/content/rodopi/abng/2001/00000051/00000001/art00024](http://www.ingentaconnect.com/content/rodopi/abng/2001/00000051/00000001/art00024)> Die Verfasserin kommt in Bezug auf *Das Wunschkind* zum folgenden Schluss: „Seidel’s sovereign narratorial command, her play with slipping points of view, the fractured portrait she offers of the supposedly admirable heroine, the presence of peripheral information which contradicts the overt message of the novel – these are not necessarily the product of a deplorable ideological equivocation, but features of a deliberate artistic strategy” (S. 371).

<sup>20</sup> H. HÄNTZSCHEL: „Deutsches Verhängnis“. *Ina Seidels Roman „Michaela“ aus dem Jahr 1959 und seine Rezeption*. In: A. HUMMEL, S. NIEBERLE (Hg.): *weiter schreiben, wieder schreiben. Deutschsprachige Literatur der 50er Jahre. Festschrift für Günter Häntzschel*. München 2004, S. 56–72.

<sup>21</sup> Vgl. ebenda, S. 65. Eine ähnliche Bemerkung findet sich bei Hans Sarkowicz, welcher behauptet, dass Seidel mit *Michaela* Verklärung statt Analyse liefere. Vgl. H. SARKOWICZ: *Apologie statt Selbstkritik? Schriftsteller und ihre NS-Vergangenheit in autobiographischen Texten der Nachkriegszeit*. In: A. HESSE, Stadt Braunschweig (Hg.): *Ina Seidel. Eine Literatin im Nationalsozialismus*. Berlin 2011, S. 165–176, hier S. 169.

<sup>22</sup> C. KAROLAK: „In die Geschichte hinabgraben...“. *Ina Seidels erzählerische Selbstdarstellung*. In: I. SELLMER (Hg.): *Die biographische Illusion im 20. Jahrhundert: (Auto-) Biographien unter Legitimierungszwang*. Frankfurt am Main 2003, S. 73–80.

<sup>23</sup> Ebd. S. 73

<sup>24</sup> Ebd. S. 75.

<sup>25</sup> G. B. SZEWCZYK: *Starke Mutter – ewige Mutter. Zwei Mythen und zwei Paradigmata der Weiblichkeit im Werk von Ina Seidel und Gertrud von Le Fort*. In: M. CZARNECKA, K. GABRYJELSKA, C. EBERT (Hg.): *Die Bilder der neuen Frau in der Moderne und den Modernisierungsprozessen des 20. Jahrhunderts*. Wrocław 1998, S. 225–231, hier S. 225. Zu den etwas älteren Beiträgen der polnischen Forschung zählt noch der Artikel von N. HONSA: *Georg Forster und „Das Labyrinth“ von Ina Seidel*. In: „Germanica Wratislaviensia“ 9/1964, S. 105–126. Der Breslauer Germanist umreißt kurz G. Forsters Leben und Werk, beschreibt die Aufnahme des Forsterschen Werkes und

nationalsozialistischen Literatur beschäftigt sich mit diesem Roman auch die deutsche Forscherin Annette Kliever, die in *Das Wunschkind* die „Wende zum NS-Mutterroman“ erblickt<sup>26</sup>.

Dieses Interesse seitens der feministischen Literaturwissenschaft manifestiert insbesondere der Tagungsband *Verdeckte Überlieferungen. Weiblichkeitsbilder zwischen Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Fünfziger Jahren*. Zwei Forscherinnen versuchen sich hier dem Seidelschen Werk anzunähern: Während Irmgard Hölscher die Entwicklung des Mutterbildes in dem Roman *Das Wunschkind* nachzeichnet<sup>27</sup>, „rekonstruiert [Regina Dackweiler – N.N.M.]<sup>28</sup> die Attraktivität eines solchen Mutterbildes anhand der Rezeptionsgeschichte des Romans von der Weimarer Republik bis in die Fünfziger Jahre“<sup>29</sup>. Eine feministisch orientierte Relektüre des *Wunschkindes* bietet Barbara Vinkens Beitrag *Inzest und totaler Krieg: Ina Seidels politische Romantik und der Nationalsozialismus*, in welchem die Autorin die in dem Roman verorteten Inzestphantasien aufspürt und auf seine Nähe zu der faschistischen Ideologie verweist<sup>30</sup>. Aus dem feministischen Blickwinkel untersucht das Seidelsche Werk (vor allem autobiographische Texte und die Romane *Das Labyrinth* und *Michaela*) gegebenenfalls Barbara Hahn, die sich darum bemüht, Ina Seidels „Weg zum Autornamen“<sup>31</sup>

---

die wichtigsten Forster-Biographien mit dem Ziel, Ina Seidels Werk „vom Standpunkt der historischen Treue, der äußerlichen und innerlichen Wirklichkeit und der dichterischen Biographie“ zu untersuchen (S. 111). Honsza zieht u. a. den Schluss, Seidel habe „eine neue Form der Biographie gefunden, die nicht so sehr auf der historischen Biographie Forsters fußen will, sondern vielmehr in das Allgemein-Menschliche übergeht, dabei ist die Gestalt des deutschen Forschers nur ein Vorwand und Symbol im Roman“ (S. 119).

<sup>26</sup> A. KLIEWER: *Die Mutter als „Wurzel der Gemeinschaft“: Ina Seidels „Wunschkind“ als Wende zum NS-Mutterroman*. In: „Diskussion Deutsch“ Jg. 23 (1996), Heft 127, S. 426–437. Die Bezüge des *Wunschkindes* zur NS-Literatur, insbesondere die „Familiarisierung des nationalen Konflikts und die Nationalisierung der Familie“ interessieren auch Sigrid Schmid-Bortenschlager. S. SCHMID-BORTENSCHLAGER: *Besinnung auf Traditionen. Heimat und Geschichte im Roman des frühen 20. Jahrhunderts*. In: G. BRINKER-GABLER (Hg.): *Deutsche Literatur von Frauen*. München 1988, S. 235–249, hier S. 243.

<sup>27</sup> I. HÖLSCHER: *Geschichtskonstruktion und Weiblichkeitsbilder in Ina Seidels Roman »Das Wunschkind«*. In: B. DETERMANN, U. HAMMER, D. KIESEL (Hg.): *Verdeckte Überlieferungen. Weiblichkeitsbilder zwischen Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Fünfziger Jahren*. Frankfurt am Main 1991, S. 41–81.

<sup>28</sup> R. DACKWEILER: *Zur Rezeptionsgeschichte von Ina Seidels Roman »Das Wunschkind«*. In: *Verdeckte Überlieferungen...*, S. 83–104.

<sup>29</sup> B. DETERMANN: *Kontinuität und Bruch. Probleme der Rekonstruktion von Weiblichkeitsbildern zwischen Weimarer Republik und den 50er Jahren. Eine Einleitung*. In: *Verdeckte Überlieferungen...*, S. 5–13, hier S. 9f.

<sup>30</sup> Vgl. B. VINKEN: *Inzest und totaler Krieg. Ina Seidels politische Romantik und der Nationalsozialismus*. In: P. LEUTNER (Hg.): *Das verortete Geschlecht. Literarische Räume sexueller und kultureller Differenz*. Tübingen 2003, S. 175–184.

<sup>31</sup> B. HAHN: *Unter falschem Namen. Von der schwierigen Autorschaft der Frauen*. Frankfurt am Main 1991, S. 109.



nachzuzeichnen. Die Forscherin kommt zu dem Schluss, dass in Bezug auf Seidel „Schreiben als Ausgrenzen und Abdichten gegenüber Heterogenem“<sup>32</sup> zu verstehen sei und dass der Autornamen „Ina Seidel“ Ausschluss und Reduktion bedeute<sup>33</sup>. Die neueste Besprechung des Seidelschen Werkes aus der Perspektive der feministischen Literaturwissenschaft und der Ideologiekritik stammt von Dorit Krusche, welche dem Themenkomplex „Frau“ und „Krieg“ in ausgewählten Erzähltexten, Briefen und publizistischen Beiträgen nachgeht. In ihrem Aufsatz verweist Krusche auf den für Seidel charakteristischen, zeittypischen Kontext, in welchem sich der textimmanente Geschlechterdiskurs situieren lässt: „Ina Seidel schafft den Protagonistinnen ihrer Erzählungen und Romane immer wieder Handlungsspielraum, ohne die traditionellen Geschlechterrollen in Frage zu stellen, und gestaltet eine patriarchale Gesellschaft ohne Männer, wie sie der Lebenswirklichkeit der Kriegs- und Nachkriegszeit entsprach“<sup>34</sup>.

Aus der hier vorgenommenen Bestandsaufnahme der einschlägigen Literatur geht eindeutig hervor, dass eine systematische Darstellung der von Ina Seidel skizzierten Frauenbilder bisher fehlt – die bestehende Lücke soll mit den nachfolgenden Ausführungen geschlossen werden.

---

<sup>32</sup> Ebd. S. 126.

<sup>33</sup> Ebd. S. 138.

<sup>34</sup> D. KRUSCHE, *Frau und Krieg. Etappen einer Werkgeschichte Ina Seidels*. In: *Ina Seidel. Eine Literatin im Nationalsozialismus...*, S. 11–30, hier S. 15.

## Verzeichnis verwendeter Abkürzungen

- B – Johann Jakob Bachofen: *Das Mutterrecht: eine Untersuchung über die Gynaikokratie der alten Welt nach ihrer religiösen und rechtlichen Natur*. Stuttgart 1861.
- BR – Ina Seidel: *Brömseshof. Eine Familiengeschichte*. Düsseldorf 1949.
- C – Ina Seidel: *Sterne der Heimkehr. Eine Junigeschichte*. Berlin (o. J.).
- D – Ina Seidel: *Sommertage*. Heilbronn 1973.
- E – Ina Seidel: *Das unverwesliche Erbe*. Stuttgart 1954.
- F – Ina Seidel: *Die Fürstin reitet*. Berlin (o. J.).
- G – Ina Seidel: *Die Geschichte einer Frau Berngruber*. In: (Dies.): *Quartett. Vier Erzählungen*. Stuttgart 1963, S. 55–95.
- H – Ina Seidel: *Das Haus zum Monde*. Bochum 1952.
- I – Ina Seidel: *Legende der Fina*. In: (Dies.): *Der vergrabene Schatz. Drei Erzählungen*. Berlin 1929, S. 139–148.
- J – Ina Seidel: *Der Tod einer Frau*. In: (Dies.): *Hochwasser. Novellen*. Berlin 1920, S. 221–228.
- L – Ina Seidel: *Das Labyrinth. Lebensroman des George Forster*. Ungekürzte Ausgabe. Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1983.
- M – Ina Seidel: *Michaela. Aufzeichnungen des Jürgen Brook*. Stuttgart 1959.
- R – Ina Seidel: *Renée und Rainer*. Stuttgart, Berlin 1930.
- S – Georg Simmel: *Philosophische Kultur. Das Relative und das Absolute im Geschlechter-Problem*. Leipzig 1919.
- SP – Ina Seidel: *Spuk in des Wassermanns Haus*. In: (Dies.): *Quartett. Vier Erzählungen*. Stuttgart 1963, S. 5–54.
- V – Ina Seidel: *Der vergrabene Schatz*. In: (Dies.): *Quartett. Vier Erzählungen*. Stuttgart 1963, S. 156–238.
- W – Ina Seidel: *Das Wunschkind*. Stuttgart, Berlin 1930.
- Z – Ina Seidel: *Der Weg ohne Wahl*. Stuttgart 1933.

Nina Nowara-Matusik

## „Gdy łyzy kobiet będą na tyle silne...” Obraz kobiety w twórczości prozatorskiej Iny Seidel

### Streszczenie

Twórczość Iny Seidel, autorki jednego z największych bestsellerów w historii literatury niemieckiej, powieści *Das Wunschkind*, odchodzi powoli w zapomnienie. Nazywana „Ernstem Jüngerem w spódnicy”, pisarka nie kryła swojej sympatii dla ideologii faszystowskiej, której echo można odnaleźć także w jej utworach. Nie dziwi zatem fakt, iż w dotychczasowych badaniach twórczość pisarki percypowana była z reguły przez pryzmat krytyki ideologii i sytuowana w kontekście literatury nazistowskich Niemiec.

Punkt wyjścia niniejszej rozprawy jest jednak inny: dokonując przesunięcia paradygmatu badawczego, autorka referuje w części teoretycznej teorie płci aktualne w czasie Republiki Weimarskiej, a więc w okresie powstania większości tekstów literackich pióra Iny Seidel, składających się na korpus rozprawy. Teorie te stanowią konceptualną folię dla przeprowadzonych w dalszej części analiz. Omówione koncepcje oparte są na modelu dyferencyjności: autorka przybliży teorię matriarchatu szwajcarskiego antropologa Johanna Jakoba Bachofena, wyobrażenia o kobiecości i męskości niemieckiego socjologa Georga Simmla oraz poglądy na rolę kobiety w społeczeństwie czołowych przedstawicieli umiarkowanego skrzydła ruchu kobiecego w Niemczech, Heleny Lange i Gertrudy Bäumer.

Część analityczna rozprawy przynosi wywód skoncentrowany na wykreowanych przez pisarkę postaciach kobiet. Są to zarówno bohaterki pierwszego, jak i drugiego planu, reprezentujące różnorodne typy kobiecości: matki, żony, kobiety samotne, fatalne, artystki oraz kobiety czynne zawodowo i naukowo. Za ich pośrednictwem Ina Seidel dyskutuje pewne centralne dla niej tematy związane z byciem kobietą: problem macierzyństwa, bezdzietności, moralnego posłannictwa kobiety oraz jej roli w społeczeństwie. „Zanurzona w tekst” (Close Reading) lektura utworów prowadzi do konkluzji, iż pisarka posługuje się specyficzną estetyką „zezującego spojrzenia”. Metaforą tą niemiecka literaturoznawczyni Sigrid Weigel określa takie pisarstwo kobiet, które akceptując wytworzone przez patriariat tradycyjne wzorce płci i poruszając się w ich obrębie, poszukuje jednocześnie sposobów na artykulację własnych, specyficznie kobiecych doświadczeń. Narracja Iny Seidel wpisuje się z jednej strony w typowy dla jej czasów, konserwatywny model myślenia o kobiecie, w którym rolę nadrzędną odgrywa kategoria macierzyństwa, z drugiej zaś strony uświadamia, iż paradoksalnie to właśnie macierzyństwo może stać się kobiecą bronią i punktem wyjścia do emancypacji kobiety.

Nina Nowara-Matusik

„When women’s tears are powerful enough...“  
The picture of a woman in Ina Seidel’s prose writings

Summary

The literary works of Ina Seidel, the author of one of the best-selling books in the history of German literature, the novel *Das Wunschkind*, are slowly sinking into oblivion. Called „Ernst Jünger in a skirt“, the writer did not hide her sympathies for the fascist ideology, which also echoes in her works. Not surprisingly, in previous literary studies, her writings were perceived, as a rule, through the prism of criticism of ideology and situated in the context of the literature of the Nazi Germany.

However, the starting point for our dissertation is different. Shifting the research paradigm, in the theoretical part the author sums up the gender theories existing at the time of the Weimar Republic, which was also the period when most Ina Seidel’s texts were written, texts to which the main body of this dissertation is devoted. These theories constitute a conceptual foil for the analyses conducted in its further part. The concepts discussed are founded on the model of differentiability. The author alludes to the matriarchy theory by the Swiss anthropologist Johann Jakob Bachofen, the notions of femininity and masculinity by the German sociologist Georg Simmel and views on a woman’s role in society from leading representatives of a moderate wing of the feminist movement in Germany – Helena Lange and Gertrude Bäumer.

The analytical part of the dissertation carries an argument focused on the women characters created by Seidel. They are protagonists of both the foreground and the background, representing various types of womanhood: mothers, wives, single women, femme fatales, artists, women professionals and scholars. By way of these, Ina Seidel explores some of her central topics related to being a woman: maternity, childlessness, moral mission of a woman and her role in society. The close reading of her novels leads to the conclusion that the writer applies a specific aesthetic of a „squinting look“. The German literary critic Sigrid Weigel uses this metaphor in reference to the writings of women who, accepting the traditional patriarchal models of gender and moving within the frame of these, simultaneously search for the ways to articulate their own, specifically feminine experiences. On the one hand, Ina Seidel’s narration follows the conservative model of thinking about a woman, typical of her times, in which the superior category is motherhood. On the other hand, however, it indicates that, paradoxically, it is motherhood that can become a woman’s weapon and a starting point for her emancipation.

Na okładce – Gustav Klimt: *Golden Tears*

Redakcja  
**Magdalena Podraza**

Graficzne przygotowanie okładki  
**Piotr Paczusi**

Redakcja techniczna  
**Andrzej Pleśniar**

Korekta  
**Mariusz Jakosz**

Łamanie  
**Bogusław Chruściński**

Copyright © 2016 by  
Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego  
Wszelkie prawa zastrzeżone

ISSN 0208-6336  
ISBN 978-83-8012-941-2  
(wersja drukowana)  
ISBN 978-83-8012-942-9  
(wersja elektroniczna)

Wydawca  
Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego  
ul. Bankowa 12B, 40-007 Katowice  
[www.wydawnictwo.us.edu.pl](http://www.wydawnictwo.us.edu.pl)  
e-mail: [wydawus@us.edu.pl](mailto:wydawus@us.edu.pl)

---

Wydanie I. Ark. druk. 15,5. Ark. wyd. 20,5.  
Papier offset. kl. III, 90 g      Cena 20 zł (+ VAT)

Druk i oprawa: „TOTEM.COM.PL Sp. z o.o.” Sp.K.  
ul. Jacewska 89, 88-100 Inowrocław

Nina Nowara-Matusik

„DA DIE TRÄNNEN DER FRAUEN STARK GENUG SEIN WERDEN...“

Więcej o książce



CENA 20 ZŁ | ISSN 0208-6336  
(+ VAT) | ISBN 978-83-8012-942-9

